Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 153 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg. Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Familien- und Stellen-Anzeigen 20 ₰.
Finanzielle Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter Text oder an besonderer Stelle nach Tarif.
Die 4gespaltene Reklamezeile 75 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 66. Montag den 6. Februar 1905. 99. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Im Neuen Theater zu Leipzig fand gestern vormittag eine imposante Trauerfeier für den verstorbenen Direktor der Städtischen Theater, Geh. Hofrat Max Staegemann, statt. (S. Bef. Art.)

* In Mannheim legten 800 Kohlenarbeiter die Arbeit nieder, auch in Ludwigshafen traten sämtliche Kohlenarbeiter in den Ausstand.

* In Bruch (Böhmen) wurden gestern die Bergarbeiter durch Plakate zum Streik aufgefordert.

Sind wir bereit?

Es ist also die Zeit gekommen, da wir uns Grobheiten sagen lassen und nichts darauf antworten, da man uns mit Vernichtung droht und wir die Drohung hinnehmen, da ein hoher englischer Reichsbeamter das Deutsche Reich aufs grüne drücksiert und von uns spricht, wie man von der verfaulten Negerrepublik Liberia redet. Herr Lee, der siebenunddreißigjährige Civilord der englischen Admiralität, hat in einer Rede zu East-Leigh dies alles getan, seine Hörer haben ihm zweifellos stürmischen Beifall gezollt und endlose cheers auf ihn und die englische Flotte ausgebracht, der Draht — auch der hochoffiziöse deutsche Draht — hat die Kunde von der Aufrempelung um die ganze Erde getragen, das englische Auswärtige Amt hat dazu geschwiegen und das offizielle Deutschland — auch. Bis jetzt wenigstens hat es auch geschwiegen. Möglich und zu hoffen, daß es sich von seinem starren Staunen so weit erholt, um zu antworten.

Diese Antwort kann für das national empfindende Volk eine schon lange notwendige Klärung bringen. Wir werden aus dieser Antwort sehen, wie es um des deutschen Reiches Weltmachtstellung beschaffen ist, ob wir überhaupt noch etwas bedeuten, ob man noch immer mit uns rechnen muß oder nicht. Nur um das Eine möchten wir dringend gebeten haben: Man verschone uns mit großtuerischen Redensarten, hinter denen sich bei minder erhabenen Persönlichkeiten Furcht und Sorge zu verbergen pflegen. Man komme uns nicht etwa in dem Stil:

„Herr Lee hat als Privatperson einige mißverständliche Aeußerungen getan, die rein Lettentechnische Eventualitäten betreffen und nur durch absichtliche Verdrehung zu einer politischen Sensation aufgebauscht wurden. Sicherlich denkt in England keine ernsthafte Persönlichkeit in verantwortlicher Stellung daran, uns ein Haar zu krümmen, auch Herr Lee nicht, der uns als ein hervorragend tüchtiger Beamter bekannt ist. Wir brauchen wohl nicht noch ausdrücklich zu versichern, daß die amtlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reiche die denkbar besten sind, was schon daraus hervorgeht, daß der unbedeutende Zwischenfall in East-Leigh nicht einmal Anlaß zu einem Notenaustausch gegeben hat."

Nur das nicht! Sollte es wirklich so schlimm um uns stehen, daß Herr Lee von uns nicht die gebührende deutliche Antwort erhalten darf — dann lieber gar keine! Der Blamage möchten wir doch nicht auch noch die eigene Haltlosigkeit gesellt sehen. Es genügt so schon, um das Haupt verhüllt zu tragen. Denn alles, was gesagt werden kann und gesagt werden wird, um die Harmlosigkeit der Leeschen Drohungen zu bezeugen, ist Geschwätz der einen Tatsache gegenüber: Lees Worte sagen, was die englische Flottenreorganisation soll. Der Mann hat nicht gefabelt, sondern nur plump und brüsk ausgesprochen, was ist. Herr Lee kann uns gleichgültig sein. Aber wenn England mit gewaltigen Kosten und Anstrengungen das Schwergewicht seiner Flottenverteilung aus dem Mittelmeere nach der Nordsee verlegt, und wenn dann der Civillord der englischen Admiralität zu allem Volke spricht: Dies ist geschehen, um Deutschland aufs Haupt zu schlagen, noch ehe man die Kriegserklärung in den Blättern lesen kann — dann ist es für das deutsche Volk Zeit, von seiner Regierung Rede und Antwort zu fordern.

Sind wir bereit?

Der Aufstand in Südwestafrika.

Die Lage im Schutzgebiet.

Nur spärlich sind uns in den letzten Wochen die Nachrichten aus dem Schutzgebiet zugeflossen. Im Hererolande hat sich die Nachricht von der beabsichtigten Uebergabe Wilhelm Mahareros und seiner Leute anscheinend nicht bestätigt, wenigstens sind endgültige Meldungen über den Vollzug dieses höchst bemerkenswerten Ereignisses nicht eingetroffen. Sollte den Kriegern Wilhelm Mahareros der Entschluß, die Waffen zu strecken, noch in letzter Stunde leid geworden sein, so würde diese Tatsache nur dem wankelmütigen, argwöhnischen Charakter der Herero entsprechen. Analoge Fälle haben sich übrigens in großer Anzahl in anderen südafrikanischen Kaffernkriegen abgespielt.

Die soeben eingetroffene Nummer der „Südwestafr. Ztg." berichtet, daß in der Gegend zwischen Omaruru und Okahandja wieder viele Herero — man spreche von Tausenden! — seien, die aus den östlichen Gebieten in ihre alte Heimat zurückgekehrt seien. Diesem Umstande entspricht auch die bereits vor mehreren Wochen gemeldete Berufung des Detachements v. Fiedler — 2 Kompagnien und ½ Batterie — aus dem Waterbergdistrikt in den von Omaruru, um dieses Gebiet von umherschweifenden Banden zu säubern und in jeder Beziehung Klarheit zu schaffen. Daß dort noch nicht alles so ist, wie es sein sollte, beweist das Gefecht, das eine Kompagnie des Detachements v. Fiedler bei Omike, auf dem Wege von Waterberg nach Omaruru, seinerzeit zu bestehen hatte.

Erfreulicherweise scheint aber doch die Zeit nicht mehr fern zu sein, in der man, wenigstens in einzelnen Teilen des Landes, der Frage der Unterbringung derjenigen Herero, die gefangen genommen und entwaffnet worden sind oder sich ergeben haben, wird näher treten können. Diese Frage — die „Lokationsfrage" — ist, nach der „Dtsch. Kol.-Ztg", ebenso hochwichtig, wie schwer zu beantworten. Vielleicht und wahrscheinlich wird die Regierung sich zunächst damit helfen können, an günstigen Stellen unter schärfster militärischer Kontrolle Konzentrationslager zu errichten, in denen die Herero so lange gesammelt und gehalten werden, bis eine endgültige Neuordnung der Verhältnisse herbeigeführt werden kann, d. h., bis die nötigen Reservate oder Lokationen ausgewählt und abgegrenzt sind, so daß sie von ihren Bewohnern bezogen werden können. Wenn man diese Lager praktischerweise in solche Gebiete legen wird, in denen wichtige öffentliche Arbeiten — Hafen-, Eisenbauten u. a. — der Vollendung harren, damit die Herero nicht von vornherein wieder dem gewohnten Müßiggang verfallen, sondern den von der Regierung ihnen gespendeten Lebensunterhalt sich verdienen können, so wird zugleich die in den Lagern verbrachte Zeit dazu benutzt werden müssen, auf Grund eingehendster gerichtlicher Untersuchungen alle Schuldigen zu ermitteln und der Bestrafung zuzuführen. Hierin nichts versäumen, heißt die Fundamente legen zum Wiederaufbau dessen, was durch den Aufstand zerstört und vernichtet worden ist.

Aus dem Groß-Namalande liegen ebenfalls Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Im Westen — zwischen Grootfontein und Bethanien — hat Leutnant der Reserve v. Trotha aufständischen Nordbethanierin bei Blutpütz und Garab kleinere erfolgreiche Gefechte geliefert und die 7. Kompagnie 2. Feldregiments ist bei Schürfpenz mit 200 Witbois zusammengestoßen, aber über den Verbleib der Hauptstreitkräfte der Rebellen unter Hendrik Witboi und Morenga liegen Meldungen nicht vor.

Die Krisis in Russland.

Die Anklage gegen Maxim Gorki.

Die Anklage gegen Maxim Gorki wie gegen die übrigen verhafteten Mitglieder der bekannten Deputation gliedert sich, nach dem „L.-A.", in zwei Punkte: 1) Ende Dezember soll sich ein Komitee gebildet haben, darunter auch Gorki, welches Straßenunruhen förderte, die zur Stärkung der Oppositionsbewegung beitrugen und allmählich jene Resultate zeitigten, wie sie am 22. Januar zutage traten; 2) habe Gorki an der Abfassung einer Proklamation nach dem 22. Januar teilgenommen, worin die Ereignisse in sehr scharfen Worten charakterisiert und das ganze Rußland zum Kampfe gegen die Regierung des Kaisers Nikolaus II. aufgerufen wurde. Bei verschiedenen Haussuchungen soll ein derartiges Konzept gefunden worden sein, dessen Autor unbekannt ist. Wer die Verhältnisse näher kennt, sieht dem ersten Punkt der Anklage ungläubig gegenüber. Betreffs des zweiten Punktes wurde die Beschuldigung Gorkis, mit deren Feststellung die Untersuchung beschäftigt ist — falls die Schuld erwiesen wird — nach § 129 des neuen russischen Gesetzbuches eine Verurteilung zu Zwangsarbeit oder Festung herbeiführen. Doch, wie schon gesagt, beunruhigt das Schicksal Gorkis in Petersburg nicht allzusehr, erregt aber das allerlebhafteste Interesse.

Generalstreik in Moskau in Sicht.

Moskau ist, nach der „Voss. Ztg.", darauf gefaßt, daß Montag der Generalausstand ausbricht, allem Anscheine nach ist die Organisation der Arbeiter zu diesem Zweck gelungen. Die Beamten der Straßenbahn sind bereits im Ausstand. Bisher ist die Stadt und deren Umkreis ruhig.

Der russisch-japanische Krieg.

Das neue russische Aufbauprogramm für die Flotte.

Trotz aller Sorgen, in welchen Rußland sich jetzt befindet, ist auch in diesen kritischen Tagen die Bewegung für einen großen Aufbau der Flotte mächtig gefördert worden. Im großen und ganzen steht das Programm für den Aufbau der Flotte fest. Wenn hier und dort davon geredet wird, daß Rußland schon große Schiffsbestellungen auswärts gemacht, so ist das falsch. Es werden zurzeit 35 Torpedoboote für russische Rechnung auswärts gebaut, 11 davon auf deutschen Werften, die anderen auf französischen und englischen. Bestellungen auf Kreuzer erwartet man in Deutschland bestimmt.

Das neue russische Flottenprogramm sieht den Bau von 16 großen Linienschiffen vor; 8 davon nach dem Typ „Slava" (13 730 t groß, 121 m lang, 23,4 m breit und 8 m tief) und 8 davon nach dem Typ „Andrei Perwoswanny", dem neuesten im Herbst 1903 in Bau gelegten größten russischen Linienschiff (16 630 t groß, 131 m lang, 24,4 m breit und Tiefgang von 7,9 m).

Von kleinen Kreuzern, die in der Tat wenig sich im Kriege gegen Japan bewährt haben, will man nichts mehr wissen, und das neue Flottenprogramm sieht auch den Bau von solchen nicht vor. Es kamen 12 Kreuzer in Berechnung, 6 davon Panzerkreuzer, 6 große geschützte Kreuzer. Es ist für den deutschen Schiffsbau schmeichelhaft, daß bei dem Bau der großen geschützten Kreuzer der Typ Bogatyr maßgebend sein soll. Dieser 6700 t große Kreuzer, welcher 24 Knoten lief, ist beim Vulkan in Stettin gebaut. Für den Typ der Panzerkreuzer soll Bogan maßgebend sein; er ist in La Seyne gebaut, hat 7900 t Deplacement und lief 21 Knoten. Weiter sieht das Programm den Bau von 250 Torpedobooten vor; 100 große sollen 350 t groß sein, die übrigen 150 nur 150 t. Auch auf dem Gebiete des Torpedobauwesens wird ja Deutschland bei weiteren Bestellungen nicht leer ausgehen. 30 Streuminendampfer und 4 Werkstattschiffe sollen die neu aufzubauende Flotte vervollständigen. Die Amerikaner haben ja im spanisch-amerikanischen Kriege mit Werkstattschiffen sehr gute Erfahrungen gemacht. Etwa 1½ Milliarden Rubel dürfte diese Flotte kosten. Die russischen Werften sollen bedeutend vergrößert werden, man will mit allen Kräften verhindern, daß das Ausland einen großen Teil der neuen Bestellungen erhält; in Betracht kommen nur Deutschland und Frankreich und vielleicht auch England. Für Bestellungen auf englischen Werften ist zurzeit die Neigung recht gering.

Deutsches Reich.

Leipzig, 5. Februar.

* **Arthur Hamilton Lee**, der Civillord der englischen Admiralität und tapfere Bankettredner, der nächstens die deutsche Flotte zu vernichten gedenkt, ist ein noch verhältnismäßig junger Mann, der erst kurze Zeit dem Parlament angehört. Er ist im Jahre 1868 geboren, wurde 1891 Offizier, war im spanisch-amerikanischen Kriege und später in Washington Militärattaché, als welcher er den Rang eines Oberstleutnants erhielt, wurde 1900 in das Unterhaus gewählt und im Oktober 1903 zum Civillord der Admiralität ernannt. Er ist mit einer Amerikanerin verheiratet. Leiter der Marineverwaltung ist der Erste Lord der Admiralität, dem sowohl die Seelords wie der Civillord Lee unterstehen.

*

Berlin, 5. Februar.

* **Kaiser und Kunst.** Der Kaiser unterhielt sich in einer ungewöhnlich langen Audienz, die einer mit Ueberbringung des Geschenkes für den Kreuzer „München" betrauten Abordnung des Münchener Gemeindekollegs am vergangenen Sonntag gewährt wurde, mit dem Ersten Bürgermeister Dr. v. Borscht und dem Kommerzienrat Seybold des längeren über Kunst und Kunstgewerbe.

Er warnte das Münchener Kunstgewerbe, allzusehr in die Bahnen der Moderne einzulenken, da ihm daraus auch wirtschaftlich nicht der erhoffte Erfolg zufließen werde, und bezeichnete die Anschauung, daß sich für kunstgewerbliche Gegenstände der neueren Richtung in Amerika gute und dauernde Käufer finden würden, als durchaus unzutreffend. Auf den Dank der Münchener Vertreter wegen Belassung der Schack-Galerie in München erwiderte der Kaiser, daß man in Berlin darüber damals sehr ungehalten gewesen sei. Er habe sich aber gedacht: suum cuique! München solle auch sein Teil haben. Der Kaiser eröffnete dann den Herren, daß die preußische Gesandtschaft in München einen großen Neubau mit imposanten Repräsentationsräumen bekommen werde, in räumlichem Anschluß hieran solle ein Neubau der Schack-Galerie erstehen.

Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." sagte der Kaiser noch über die moderne Kunst: Man werde es später nicht begreifen, daß nach dem großen Aufschwung eine solche Kunstrichtung entstehen konnte, von der man wohl annehmen könne, daß sie den besten Willen habe, etwas Neues zu Stande zu bringen, die aber nicht die richtigen Wege wandele und nicht die richtigen Fähigkeiten habe.

* **Hofnachrichten.** Zur gestrigen Abendtafel bei dem Kaiser waren geladen Geh. Reg.-Rat v. Meister und Maler Prof. Hertel. Heute vormittag besuchte der Kaiser den Gottesdienst der alten Garnisonkirche. Zur Frühstückstafel waren geladen der Erbprinz von Hohenzollern, Reichskanzler Graf v. Bülow und Hausminister v. Wedel. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Potsdam.

* **Der Kronprinz** tritt am Montag, 6. Februar, 10½ Uhr vormittags, vom Anhalter Bahnhof in Berlin aus eine Reise nach Italien (Florenz) an; der Kronprinz reist im strengsten Incognito.

* **Das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich.** Der heute morgen 9 Uhr über das Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich ausgegebene Krankheitsbericht lautet:

Die Lösung der Lungenentzündung hat befriedigende Fortschritte gemacht. Die rechtsseitige Rippenfellentzündung ist abgelaufen, die Anschwärzung im linken Rippenfellraum ist in steter Rückbildung. Die Temperaturen bewegten sich zwischen 36,6 und 37,2.

gez.: Wiedemann. Wiemuth.

* **Infant Karl von Spanien** beabsichtigt seine durch die Krankheit des Prinzen Eitel Friedrich unterbrochene Reise nach Berlin am Dienstag von München fortzusetzen.

* **Vom Bundesrat.** In der am 3. Februar unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurden zwei Anträge Bayerns, betreffend die Erhöhung der Angehörigenunterstützung bei den Versicherungsanstalten für Oberfranken und Niederbayern, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Gesetzentwurfes wegen Aenderung des § 113 des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Vorlage wegen Verleihung von Korporationsrechten an die „Deutsch-Ostafrikanische Bank" und wegen Ausprägung von fünf Millionen Mark in Zehnpfennigstücken an die beteiligten Ausschüsse erklärte sich die Versammlung einverstanden. Von der Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1904, der Mitteilung des Präsidenten des Reichstages über die Wahl eines Mitgliedes der Reichsschuldenkommission und von der Druckschrift, betreffend den Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Lome nach Palime, wurde Kenntnis genommen. Außerdem wurden Kommissare für einige Reichstagsvorlagen gewählt und über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt. Am Sonnabend hielt der Ausschuß des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen eine Sitzung.

* **Akademische Freiheit oder nicht?** Zur Frage der „akademischen Freiheit" schreibt die „Voss. Ztg.":

Allerdings hat nicht ein Ministerialkommissar die Aeußerung getan, wohl aber hat in Gegenwart des Wirkl. Geh. Oberregierungsrates Prof. Dr. Naumann, Vortragenden Rates im Kultusministerium, der Berliner Universitätsrichter Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Daude wörtlich erklärt: „Was ist überhaupt akademische Freiheit? Akademische Freiheit ist ein Begriff, den wir gar nicht kennen und den Sie sich selber gebildet haben."

Herr Geh.-Rat Prof. Dr. Naumann hat diese Erklärung bisher nicht dementiert, sondern einfach geschwiegen! — Ministerialdirektor Dr. Althoff ist in der Angelegenheit der akademischen Wirren nach Hannover gereist.

* **Neuer Nachtragsetat.** Von kolonialer Seite wird der „Dtsch. Tgsztg.", wie schon kurz erwähnt, geschrieben: „Die zweite Lesung des Nachtragsetats für Südwestafrika im Reichstag ist erst vor wenigen Tagen beendet, und schon ist ein neuer Nachtragsetat in Vorbereitung. Seit der Aufstellung sowohl des genehmigten Nachtragsetats wie des regelmäßigen Etats für das Schutzgebiet auf 1905 sind ununterbrochen neue Sendungen nach Südwestafrika abgegangen. Neben Truppenabteilungen und Pferdetransporten sind abgesandt worden, allein im Januar, Proviantkolonnen, Sanitätsfuhrpark, Funkentelegraphenabteilung, Etappenkompagnie, Sanitätsfuhrwerk, Schemwerferabteilung, Sanitätspersonal, Ersatzmannschaften, Feuerwerks- und Intendanturpersonal u. a. Daneben gehen die Ankäufe des Generalkonsulats in Kapstadt an Proviant, Futter, Pferden, Ochsen, Schafen, Ochsenwagen und vielerlei anderem fort. Ununterbrochen gehen Dampfer von Kapstadt nach Lüderitzbucht und Swakopmund. Schon vor mehreren Monaten bezifferte der Verwalter des Generalkonsulats, Legationsrat v. Jacobs, die dafür im Kaplande gemachten Ausgaben auf 700 000 Pfd. Sterling. Jetzt übersteigen diese bereits das Doppelte; das britische Südafrika hat von uns unzweifelhaft schon mehr als 30 Millionen eingenommen. Ein Abschluß der Rechnungen läßt sich ebensowenig machen, wie im vorigen Sommer, da ein Ende der Zusendungen von beiden Seiten noch nicht abzusehen ist. Aus diesen Darlegungen ist zu entnehmen, daß der neue Nachtragsetat sich wohl auf 50 Millionen Mark belaufen kann; zumal auch für den Aufstand in Großnamaland nach den Erklärungen des Kolonialdirektors schon jetzt der Schaden auf 6 Millionen berechnet worden ist." — Wie eine Lawine wachsen die Ausgaben für Südwestafrika unaufhaltsam an. Das alles hätten wir sparen können, wenn wir rechtzeitig eine Besiedelungspolitik getrieben hätten.

*

* **Zur Lage im russischen Grenzbezirk** wird dem „B. T." aus Pr.-Haby noch folgendes berichtet: Seit einigen Tagen sind auf russischer Seite die Grenzposten bedeutend verstärkt worden, allein bei uns sind gegen 50 Mann Militär eingetroffen. Wie verlautet, sollen aus Deutschland zahlreich Waffen, besonders Revolver, eingeschmuggelt werden, so daß der Paßzwang, die Visitation an der Grenze noch schlimmer geworden sind. Aus Czenstochau dauert die Flucht der Ausländer weiter an, besonders Frauen und Kinder sind nicht zu halten und verlassen unter Mitnahme nur der allernotwendigsten Sachen die Stadt. So ist denn in vielen Fällen Hab und Gut schutzlos den Tumultuanten preisgegeben, Diebstähle und Einbrüche sind an der Tagesordnung. Wenn es bisher zu Zusammenrottungen der feiernden Arbeiter noch nicht gekommen ist, so verdankt man dies dem zahlreichen Militäraufgebot. Bereits vor acht Tagen hat sich der Polizeimeister in Czenstochau in alle Fabriken begeben und die Arbeiter aufgefordert, weiter zu arbeiten und sich von Aufwieglern nicht verführen zu lassen, gleichzeitig hat er aber eröffnet, daß bei Tumulten rücksichtslos scharf geschossen werden würde.

In Czenstochau und überhaupt in ganz Polen steigen die Preise für Brot und Fleisch täglich, so daß über kurz oder lang der Hunger die Volksmassen zum äußersten aufstachelnd dürfte. Zeitungen erscheinen schon seit 14 Tagen überhaupt nicht mehr, ebenso dürfen keine deutschen Blätter eingeführt werden, die aber trotzdem als begehrenswerte Objekte auf alle mögliche Art über die Grenze gebracht werden.

In den kleinen preußischen Grenzorten, wo manchmal nicht ein einziger Gendarm kaserniert ist, sieht man mit Bangen den Ereignissen entgegen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Tumultuanten auch die Grenze überschreiten. Wie aber verlautet, sind die Landräte in Tarnowitz und Kattowitz beauftragt, auf die Ereignisse an der Grenze zu achten. Ferner wurde zum Schutze der deutschen Einwohner in Sosnowice der königliche Grenzkommissar Polizeirat Mädler dorthin berufen.

* **Lübeck**, 5. Februar. Die Vorstände politischer bürgerlicher Vereine erlassen einen Aufruf zu Gunsten der streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet.

* **Stuttgart**, 5. Februar. Wie der „Staatsanzeiger" berichtet, ist heute von dem württembergischen Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten und dem österreichisch-ungarischen Gesandten hier ein Staatsvertrag zwischen Württemberg und Oesterreich zur Beseitigung von Doppelbesteuerungen unterzeichnet worden.

* **München**, 5. Februar. Zur Teilnahme an den Beratungen über die Handelsverträge begeben sich von der bayerischen Regierung nach Berlin der Minister des Innern, Graf Feilitzsch, Ministerialrat Brettreich, Regierungsrat und Landestierarzt Dr. Vogel, sowie der Finanzminister und Ministerialrat Höchstetter.

Flotte.

* **Schiffsbewegungen.** S. M. S. „Stosch" ist am 2. Februar in Port Mahon auf Menorca (Balearen) eingetroffen. S. M. S. „Stein" ist am 2. Februar in Algier eingetroffen und geht am 5. Februar von dort nach Tanger in See. S. M. S. „Panther" ist am 2. Februar in Nassau (Bahama-Inseln) eingetroffen. S. M. S. „Seeadler" ist am 2. Februar von Amoy nach Singapore in See gegangen. S. M. S. „Luchs" ist am 2. Februar in Kiukiang am Jangtse eingetroffen. S. M. S. „Habicht" ist am 3. Februar in Kapstadt eingetroffen. S. M. S. „Moltke" hat am 2. Februar die Bermuda-Inseln zum Kohlenergänzen angelaufen und am 3. Februar die Reise nach Horta (Azoren) fortgesetzt. Der Transport der abgelösten Besatzung S. M. S. „Möwe" ist mit dem Reichspostdampfer „Guelenau" am 3. Februar in Aden eingetroffen und hat am 4. Februar die Reise über Suez nach Port Said fortgesetzt. S. M. S. „Panther" ist am 3. Februar von Nassau (Bahama-Inseln) nach Newportnews (Virginia) zum Docken in See gegangen. S. M. S. „Geier" ist auf der Heimreise am 4. Februar in Colombo (Ceylon) eingetroffen und setzt am 8. Februar die Reise nach Aden fort. S. M. Typdbt. „S 90" und „Taku" sind am 4. Februar in Shanghai eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Zur ungarischen Ministerkrisis** wird der „Voss. Ztg." aus Wien geschrieben: Einsichtige Politiker sind der festen Meinung, daß die Bildung einer parlamentarischen Regierung derzeit rein unmöglich sei, weil die äußerste Linke die Mehrheitspartei ist und sie an ihren Forderungen bezüglich des selbständigen Zollgebietes, sowie der ungarischen Kommandosprache und der ungarischen Abzeichen für die ungarischen Regimenter der gemeinsamen Armeen festhält. Da in diesen Fragen Zugeständnisse kaum zu erwarten sind, ist selbst ein Koalitionsministerium mit Hülfe der äußersten Linken unmöglich; daher taucht der Gedanke der Bildung eines Beamtenministeriums nach österreichischem Muster auf. Vielleicht könnte ein solches Ministerium ein halbjähriges Budgetprovisorium und die Rekrutenbewilligung im Abgeordnetenhaus durchsetzen. Alle übrigen Fragen aber müßten ruhen, auch dieser Gedanke erscheint schwer durchführbar. Dies ist jedoch der einzige Rettungsanker, jede andere Kombination erscheint aussichtslos. Der Kaiser Franz Josef wird sich in den ersten Tagen dieser Woche persönlich nach Pest begeben, um selbst bei der Bildung des neuen Ministeriums mitzuwirken. Wie der Pester Korrespondent des „B. T." von vertrauenswürdiger Seite erfährt, begegnet die Mission des Grafen Andrassy fast unüberwindlichen Schwierigkeiten. Einerseits beurteilt man infolge Informationen Tiszas die Situation in Wien ganz falsch und glaubt, daß ein bloßer Personenwechsel ohne jede Konzessionen genügen wird, die Stimmung in Pest zu beruhigen; andererseits stellt die Kossuth-Partei Forderungen, die auch Graf Andrassy für unduchführbar hält.

Serbien.

* **Endlich Prozeß gegen die Königsmörder?** In Belgrad erregt nach dem „L.-A." eine aus Kreisen der Regierung verbreitete Nachricht Aufsehen, daß man, um der Verschwörerfrage endlich ein Ende zu machen, entschlossen sei, wenigstens der äußeren Form nach, die Verschwörer in Anklagezustand zu versetzen.